

Arbeitskreis Hexenprozesse
Hartmut Hegeler
Sedanstr. 37
59427 Unna
Tel. 02303 53051
www.anton-praetorius.de
Email: hartmut.hegeler@gmx.de

An den Rat der EKD
An den Vorsitzenden des Rates der EKD, Herrn Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
An die Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017,
Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann

Evangelische Kirche in Deutschland
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
Tel.: 0511 / 27 96- 0
E-Mail: info@ekd.de

**Antrag/Resolution zum 500. Jahrestag der Reformation:
Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse**

Wir bitten die EKD zum 500. Jahrestag der Reformation einen zentralen Gedenkgottesdienst während des Evangelischen Kirchentags 2017 in Berlin oder auf einem der "Kirchentage auf dem Weg" durchzuführen,
in dem die theologische Begründung der Hexenprozesse öffentlich widerrufen und die Opfer - Frauen, Männer und Kinder - durch Aufklärung, Wahrnehmung ihrer Schicksale und der liturgischen Bitte um Vergebung rehabilitiert werden.

In vielen Landeskirchen bemühen sich einzelne Arbeitskreise seit Jahrzehnten um die Rehabilitierung der als Hexen verfolgten Menschen. Das Gedenkjahr 2017 ist ein wichtiger Zeitpunkt, diese Anstrengungen zu bündeln und die Rehabilitierung der Opfer auf EKD-Ebene öffentlich zu machen.

Sehr geehrte Damen und Herren des Rates der EKD, liebe Schwestern und Brüder!
Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender Bischof Prof. Dr. Bedford-Strohm!
Sehr geehrte Frau Botschafterin Prof. Dr. Käßmann!

Als Landesbischof haben Sie, Herr Bedford-Strohm, sich 2012 zu den Hexenprozessen geäußert: "Die evangelische Kirche blickt heute mit tiefer Betroffenheit auf die Zeiten zurück, in denen Frauen und Männer bei Hexenprozessen auf qualvolle Weise hingerichtet wurden". "So wichtig Luthers theologische Entdeckungen bis heute für unsere Kirche sind, so wenig dürfen seine Irrtümer verschwiegen werden. Daher begrüße ich die Rehabilitierung von Hexen außerordentlich und fördere diese Initiative."

Als damalige hannoversche Landesbischöfin haben Sie, Frau Käßmann, 2004 das Vatikan-Papier zur Rolle der Frau kritisiert: "Kein Wort von der Hexenverfolgung und der Schuld der Kirche. Kein Wort der Empörung über Vergewaltigung, über Erniedrigung mit biblischer Argumentation." (epd Niedersachsen-Bremen/b2286/03.08.04)

Deswegen bitten wir den Rat der EKD und Sie als Ratsvorsitzender und Sie als Botschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland dieses Anliegen anlässlich der Gedenkfeiern "2017 - 500 Jahre Reformation" aufzugreifen.

Als einzige Landeskirchen in Deutschland haben sich 1997 die Synode der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern und 2012 die Lippische Landeskirche zu den Hexenprozessen geäußert. "Wer sich mit der Hexenverfolgung befasst, erschrickt über die Rolle, die die Kirchen, auch die Kirchen der Reformation, gespielt haben. Die Hexenverfolgung geht nicht allein zu Lasten der Kirchen, aber die maßgebliche Beteiligung der Kirchen ist nicht zu leugnen" (Synode der Evangelisch Lutherischen Kirche in Bayern).

Im Mai 2015 hat sich die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers für eine "soziale Rehabilitation" der in ihrem Bereich (Loccum) als "Hexen" Hingerichteten ausgesprochen.

Beschluss vieler Kommunen zur Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse

Viele Kommunen haben mittlerweile durch einen Beschluss ihres Stadtrates offiziell eine moralische/sozialethische Rehabilitation der wegen angeblicher Hexerei verurteilten Bürgerinnen und Bürger ausgesprochen (siehe Anlage).

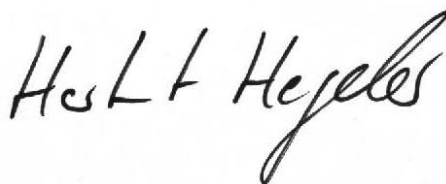
So hat der Rat der Lutherstadt Wittenberg am 30. Oktober 2013 einen Beschluss zur sozialethischen Rehabilitation der Opfer der Hexenverfolgung gefasst. Darin heißt es: "Die Lutherstadt Wittenberg und das Reformationsjubiläum im Jahre 2017 sind in aller Munde." "Eine würdige Begehung des Reformationsjubiläums als ein solches von internationaler Bedeutung gebietet demgemäß neben einem kraftvollen und mutigen Schritt in die Zukunft gleichfalls einen kritischen Blick in die eigene Vergangenheit." Deswegen "will sich die Lutherstadt Wittenberg im Rahmen der Lutherdekade und speziell des Themenjahres <Reformation und Toleranz> dieser Schattenseite der Geschichte stellen." "Aus heutiger Sicht wurden die Opfer der Hexenprozesse unrechtmäßig verurteilt und verbrannt. Der Stadtrat der Lutherstadt Wittenberg verurteilt diese Gewalt, die an diesen Bürgerinnen und Bürgern in Wittenberg begangen wurde. Der Stadtrat der Lutherstadt Wittenberg gedenkt der Opfer, rehabilitiert diese sozialethisch und gibt ihnen damit ihre Würde zurück."

Wir bitten die Evangelische Kirche in Deutschland, die historische Chance zu nutzen, zum 500. Jahrestag der Reformation in aller Öffentlichkeit die Unschuld der Opfer der Hexenprozesse im Sinne der Anklage zu erklären und ihre geistliche Verdammung zu widerrufen. Dies ist ein überfälliger Akt im Geist der Versöhnung von Seiten der Kirchen.

Wir bitten Sie um eine Empfangsbestätigung unseres Schreibens.

Mit freundlichen Grüßen

Hartmut Hegeler



Stefka Ammon, Berlin

Rita Bake, Hamburg

Anja Böhlke, Bad Aibling

Joachim Cott, Büdingen
Barbara Dengler, Aschbach
Angelika Ehrhardt-Marschall und Josef Marschall, Remagen
Markus Eisele, Idstein
Dr. Brigitte Enzner-Probst, Rimsting
Dr. Karl-Christoph Flick, Bielefeld
Irene Franken, Köln
Ermina Freytag, Hamburg
Dr. Nicole Friedersdorf, Büdingen
Matthias Grevel, Soest
Birke Griebhammer, Nürnberg
Lissy Gröner, Mitglied des Europäischen Parlaments 1989-2009, Neustadt/Aisch
Annelie Grund, Wandlitz
Jens Hahnwald, Arnsberg
Dr. Erika Haindl, Hofheim am Taunus
Bettina Hanke-Postma, Horn-Bad Meinberg
Martin Hankemeier, Detmold
Karl Heinz Hastra, Bamberg
Andreas Heinrich, Wernigerode
Uschi Heppenstiel, Eichenzell
Margit Hofmeister, Bad Waldsee
Hartwig Hohnsbein, Göttingen
Monika Kastner, Berlin
Hetty Kemmerich, Duisburg
Traudl Kleefeld, Erlangen
Michael Kleim, Gera
Ralph Kloos, Bamberg
Kölner Frauengeschichtsverein, Köln
Christiana Lasch-Pittkowski, Schleswig
Dr. Kai Lehmann, Schmalkalden
Dr. Claudia Liebers, St. Augustin
Johannes Majoros-Danowski, Dortmund
Prof. Dr. Frank Meier, Karlsruhe
Annette Muhr-Nelson, Dortmund
Volker Neuhoff, Lippstadt
Jens Nielsen, Kiel
Hubert Nowack, Rottweil
Ulrich Prüfer, Suhl
Dr. Alexander Ritter, Boppard
Dr. Dagmar Scherf, Friedrichsdorf
Marie-Luise Schwarz-Schilling, Berlin
Dr. Bruno Schwarz, Heppenheim-Oberlaudenbach
Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke, Büren
Horst Thelen, Köln
Klaus Thorwarth, Unna
Dieter Tometten, Soest
Ursula Vaupel, Eschwege
Dr. Sabine Weigand, Schwabach
Heinz Wiemann, Dorsten
Hans Martin Wirth, Hofgeismar

Anhang: Luther und die Hexenprozesse

Anhang: Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt

Anhang: Städte zur Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse

Anhang: Regionen mit Gottesdiensten für die Opfer der Hexenverfolgung

Anhang: Bischöfe in der Evangelischen Kirche in Deutschland zu den Hexenprozessen

Anhang: Luther und die Hexenprozesse

Die Hexenverfolgung der Frühen Neuzeit ist ein dunkles Kapitel der Geschichte des christlichen Abendlandes. Allein in Deutschland wurden in evangelischen und katholischen Gebieten nach heutigem Forschungsstand mindestens 25.000 Frauen, Männer und Kinder im Namen Gottes zu Unrecht als "Hexen" angeklagt, gefoltert und verbrannt. In Zeiten der modernen Naturwissenschaften ist jedem einsichtig: Es gab und gibt keine „Hexen“ im Sinne der Anklage.

Zwar führten nicht kirchliche, sondern weltliche Gerichte die Hexenprozesse durch, aber die Hexenverfolgung wurde theologisch legitimiert, oft von Geistlichen durch ihre Predigten ausgelöst und mit Billigung der katholischen und der evangelischen Kirchen durchgeführt. Sie beriefen sich auf 2. Mose 22,17: "Die Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen!" Martin Luther sagte: "Es ist ein überaus gerechtes Gesetz, dass die Zauberinnen getötet werden, denn sie richten viel Schaden an." Calvin rief in Genf zur Verfolgung und Verbrennung der Hexen auf.

Luther glaubte an die Existenz von Hexen und forderte entschieden deren Verfolgung und Hinrichtung, wenn auch mit Einschränkungen. Z.B. hatte Luther Zweifel an einer Unzucht mit dem Teufel oder eines Fluges zum Hexensabbat. Die Sünde der Zauberei, d.h. sich auf Hexerei einzulassen, hielt er hauptsächlich als Verstoß gegen das 1. Gebot. Die Aussage des Alten Testament 'Die Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen` (2. Mose 22, 17) hatte für ihn Gültigkeit. 1526 hielt Luther eine eindeutige Hexenpredigt über diesen Bibeltext.

Aussagen von Luther und Calvin über Hexerei bzw. Zauberei finden sich bis heute im Kleinen Katechismus von Luther (Erklärung zu den Zehn Geboten, Das zweite Gebot) und im reformierten Heidelberger Katechismus.

Die weltliche Obrigkeit wurde von Luther ausdrücklich dazu aufgefordert, die angeblichen Hexen schärfer zu bestrafen. Regierende in lutherischen Fürstentümern und Städten, Juristen und Theologen sind ihm darin gefolgt. In der Folge führten viele Fürsten, Territorien und Städte umfangreiche Hexenverfolgungen durch (auch in Reichsabteien wie dem Kloster Loccum).

Vierorts brachten Theologen durch ihre Argumentation Hexenverfolgungen in Gang. In Hexenpredigten schürten sie die Hexenangst und riefen zur Verfolgung von Hexen auf. Von einer alleinigen Verantwortung der Kirchen für Entstehung und Durchführung der Hexenprozesse kann nicht gesprochen werden, doch durch ihre Verkündigung trugen die Kirchen Mitverantwortung für die Entstehung und Beförderung der Hexenverfolgung.

Viele Menschen heutzutage sind schockiert, wenn sie von Luthers Predigten zur Hexenverfolgung lesen, und können sie nicht mehr nachvollziehen, dass im Namen des Evangeliums unendliches Leid über viele Unschuldige und ihre Familien gebracht worden ist. Luthers Haltung zu Hexenverbrennungen wird heute zu Recht als Belege einer todbringenden Intoleranz und als <dunkle Schatten> der Reformation erkannt (so Dr. h.c. Nikolaus Schneider, Vorsitzender des Rates der EKD, in: "Reformation und Toleranz" - Vortrag am 23.01.2013 beim "Abend der Begegnung" der Ev.luth. Landeskirche in Braunschweig, Dom zu Braunschweig)."

Die Hexenverfolgungen hatten tiefgreifende Folgen für die Stellung der Frauen bis in die Gegenwart hinein. Zudem waren viele Angeklagte in den Hexenprozessen Fremde, Zugezogene. Sündenbocksuche und Fremdenfeindlichkeit zerstören auch in heutiger Zeit friedliches Zusammenleben.

Anhang: Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt

Die Kirchen riefen 2001 die ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt aus, um damit zu beginnen, ihren "Anteil an der Gewalt zu akzeptieren und die Verantwortung dafür zu übernehmen", und "Buße zu tun für unsere Mitschuld an der Gewalt und theologisch darüber nachzudenken". "Die aktive Auseinandersetzung mit den Opfern und den Gewalttätern ist der eigentliche Schlüssel zu jeglichem Prozess der Verwandlung und Veränderung." "Zum Aufbau einer Kultur des Friedens gehört auch, dass wir den Geschichten derer zuhören, die die Hauptopfer von Gewalt sind". (ÖRK, 2001)

Zum Schicksal der Opfer der Hexenprozesse haben die Kirchen in dieser Dekade geschwiegen. Die Hexenprozessakten bezeugen, dass viele Angeklagte trotz schlimmster Foltern an ihrem Glauben an Gott bis zu ihrem letzten Atemzug festhielten. Deshalb ist ein grundsätzliches Wort der Kirchen überfällig für eine Rehabilitation der Opfer und eine Neuschreibung der Geschichte der Hexenverfolgung.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat mit einer solchen Erklärung zum 500. Jahrestag der Reformation die historische Chance, ein symbolisches Zeichen gegen körperliche und geistige Gewalt zu setzen. Es ist in unserer Gegenwart und Gesellschaft sinnvoll und wichtig, eine solche öffentliche Erklärung abzugeben, da auch in der Gegenwart Feindseligkeiten und Vorurteile, Gerüchte und Verdächtigungen gegen Menschen oft zu ihrer gesellschaftlichen Ächtung und Ausgrenzung führen. Im Zeitalter der sogenannten "sozialen" Netze nimmt das Ausmaß herabsetzender oder diskriminierender anonymer Äußerungen gegen andere Menschen in erschreckender Weise immer mehr zu.

Anhang: Städte zur Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse

Eine moralische / sozialetische Rehabilitation der als Hexen hingerichteten Frauen und Männer ist bereits in vielen Orten durch den Rat der Stadt/ Kommune/ Kirchen erfolgt:

- 1993 Winterberg/ NRW, Stadt, kath. und ev. Kirche
- 2002 Kammerstein, 2003 Kammerstein - Barthelmesaurach/ Bayern
- 2002 Sugenheim/ Bayern
- 2007 Eschwege/ Hessen, Stadt und ev. Kirche
- 2008 Fulda/ Hessen, Gedenkfeier mit Oberbürgermeister und Kirchenvertretern mit Einweihung der Gedenkstätte für die Opfer der Hexenverfolgung im Hochstift Fulda
- 2010 Hofheim a.T./ Hessen
- 2011 Rüthen/ NRW
- 2011 Hilchenbach/ NRW
- 2011 Hallenberg/ NRW
- 2011 Sundern/ NRW
- 2011 Menden/ NRW
- 2011 Werl/ NRW
- 2011 Suhl/ Thüringen
- 2012 Bad Homburg/ Hessen
- 2012 Detmold/ NRW
- 2012 Lemgo/ NRW (und 1992)
- 2012 Rheinbach/ NRW
- 2012 Köln/ NRW
- 2012 Meiningen/ Thüringen

2012 Osnabrück/ Niedersachsen
2012 Büdingen/ Hessen
2013 Soest/ NRW
2013 Freudenberg/ NRW
2013 Rehbürg-Loccum Niedersachsen
2013 Lutherstadt Wittenberg/ Sachsen-Anhalt
2013 Datteln/ NRW
2014 Horn-Bad Meinberg/ NRW
2014 Trier/ Rheinland-Pfalz, Gedenkfeier mit Oberbürgermeister Klaus Jensen
2014 Witten/ NRW
2014 Dortmund/ NRW
2014 Idstein/ Hessen (und 1996)
2014 Schleswig/ Schleswig-Holstein, Gedenkgottesdienst Domgemeinde mit Bürgermeister Christiansen und Einweihung Gedenkstein beim Rathaus
2015 Lippstadt/ NRW
2015 Wemding/ Bayern
2015 Blomberg/ NRW
2015 Rottweil/ Baden-Württemberg
2015 Bamberg/ Bayern: Stadtrat beschließt: "Im Hochstift Bamberg wurden im 17. Jahrhundert etwa 1000 Frauen, Männer und Kinder unschuldig angeklagt, gefoltert und hingerichtet. An sie erinnert dieses Mahnmal" hinter Schloss Geyerswörth.
2015 Gelnhausen/ Hessen
2015 Bad Laasphe/ NRW
2015 Balve/ NRW

In vielen weiteren Kommunen sind Gedenksteine und Gedenktafeln aufgestellt worden zur Erinnerung an das Schicksal der Opfer der Hexenprozesse.

Anhang: Regionen/ Städte mit Gottesdiensten für die Opfer der Hexenverfolgung

Frankfurt Kirchentag "Frauenrequiem" 1987
Jena Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer der Hexenverfolgung 1995
Nürnberg St. Lorenzkirche Gottesdienst für die Opfer der Hexenverfolgung 1995
Idstein ökumenischer Gottesdienst für die Opfer der Hexenprozesse 1996
Schönebeck/ Sachsen-Anhalt: Gottesdienst für die Opfer der Hexenverfolgung 2000
Peine Gedenkgottesdienst Hexenverfolgung 2004
Bad Wildungen Gottesdienst Opfer der Hexenprozesse 2004
Schwabach Gedenkstunde 500 Jahre Hexenverbrennung 2005
Goslar Marktkirchengemeinde Gottesdienst Opfer der Hexenprozesse 2006
Eschwege Gedenkgottesdienst für die Opfer der Hexenprozesse 2007
Fulda Gedenkfeier mit Oberbürgermeister und Kirchenvertretern 2008
München Gedenkgottesdienst für die Opfer der Hexenprozesse, 2. ökum. Kirchentag 2010
Bernau Gedenkgottesdienst für die Opfer der Hexenprozesse 2010
Suhl Gottesdienst für die Opfer der Hexenverfolgung 2011
Blomberg Gottesdienst anlässlich der theologischen Erklärung der Lippischen Landeskirche zur Hexenverfolgung 2012
Minden Gottesdienst "Klagegebet" anlässlich der Ausstellung "Hexenprozesse" 2012
Soest Ev. Kirchenkreis Öffentliches Wort zur Hexenverfolgung 2013
Hattingen-Witten Ev. Kirchenkreis zur Rehabilitation der Opfer der Hexenprozesse 2014
Idstein-Heftrich Gottesdienst für Opfer der Hexenprozesse 2014
Schleswig (Stadt) Domgemeinde Gottesdienst für die Opfer der Hexenverfolgung 2014

Anhang: Bischöfe in der Evangelischen Kirche in Deutschland zu den Hexenprozessen

Der Vorsitzende des Rates der EKD, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, hat sich 2012 als Landesbischof zu den Hexenprozessen geäußert: "Die evangelische Kirche blickt heute mit tiefer Betroffenheit auf die Zeiten zurück, in denen Frauen und Männer bei Hexenprozessen auf qualvolle Weise hingerichtet wurden". "So wichtig Luthers theologische Entdeckungen bis heute für unsere Kirche sind, so wenig dürfen seine Irrtümer verschwiegen werden. Daher begrüße ich die Rehabilitierung von Hexen außerordentlich und fördere diese Initiative."

Evangelischer Landesbischof Bedford-Strohm begrüßt eine Rehabilitierung.
28.03.2012 <http://mobil.np-coburg.de/lokal/coburg/coburg/Hexenwahn-in-der-Region-178-grausame-Schicksale;art83423,1947325>

Die Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017, Frau Professorin Dr. Dr. h.c. Margot Käßmann, hat als damalige hannoversche Landesbischofin 2004 das Vatikan-Papier zur Rolle der Frau kritisiert: "Kein Wort von der Hexenverfolgung und der Schuld der Kirche. Kein Wort der Empörung über Vergewaltigung, über Erniedrigung mit biblischer Argumentation." (epd Niedersachsen-Bremen/b2286/03.08.04)

Luthers Haltung zu Hexenverbrennungen wird heute zu Recht als Belege einer todbringenden Intoleranz und als <dunkle Schatten> der Reformation erkannt (Dr. h.c. Nikolaus Schneider, Vorsitzender des Rates der EKD, in: "Reformation und Toleranz" - Vortrag am 23.01.2013 beim "Abend der Begegnung" der Ev.luth. Landeskirche in Braunschweig, Dom zu Braunschweig)."

Bischof Wolfgang Huber, der ehemalige Ratsvorsitzender der evangelischen Kirche, erinnerte 2014 an die Gräueltaten, die im Namen des Christentums begangen wurden: „Mit Hexenverfolgung und den Kreuzzügen haben wir auch etwas zu tun“, sagte er. Christen müssten heute dafür einstehen, dass so etwas nie mehr passiere. „Für das Selbstverständnis des Christentums ist es ein ganz wichtiger Faktor, dass wir uns mit der dunklen Seite unserer eigenen Geschichte, wie den Kreuzzügen, der Hexenverfolgung und der Judenfeindschaft beschäftigen. Es gibt ein christliches Selbstverständnis darüber, dass man selbstkritisch mit der Geschichte umgeht. Aus dieser Selbstkritik haben wir gelernt, dass die Würde des Menschen unteilbar ist und für alle gleichermaßen gilt."

<http://www.bild.de/politik/inland/hart-aber-fair/ist-das-christentum-friedlicher-als-der-islam-38714140.bild.html>

Predigt von Landessuperintendent Dr. Martin Dutzmann, gehalten am 11. November 2012 in der Klosterkirche Blomberg im Gottesdienst zum Ende der Veranstaltungsreihe zu den Hexenverfolgungen in Lippe: "Erinnerung muss sein. Sie muss aus mindestens drei Gründen sein. Zum ersten: Die Frauen, Männer und Kinder, die als Hexen und Hexenmeister denunziert, gequält und ermordet wurden, wurden selten rehabilitiert. Der Einwand, dafür sei es jetzt reichlich spät, verfängt nicht. Die Menschenwürde hat kein Verfallsdatum. Zum zweiten: Auch die Kirche hat sich schuldig gemacht. Sie hat für die Verbrechen die theologische Legitimation geliefert. Und: Sie hat für die Unterbringung von zu Unrecht inhaftierten Menschen Kollektengelder zur Verfügung gestellt. Diese Tatsachen gehören genauso zu unserer Geschichte wie die Reformation, derer wir in dieser Zeit dankbar gedenken. Und schließlich drittens: Nur wenn wir uns in Kirche und Gesellschaft unserer Vergangenheit stellen, werden wir die Zukunft verantwortlich gestalten können. Diese drei Gründe waren es, die mehrere Menschen, darunter auch mich, veranlasst haben, die Erklärung mit der Überschrift „Unzerstörbare Menschenwürde“ zu verfassen und zu veröffentlic